

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sonntag und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction  
9—10 und 2—3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Zweihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 45.

Freitag den 22. Februar.

1889.

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Anbringestoffen 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 21. Februar 1889.

## Politische Mittheilungen.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser hatte am Dienstag Nachmittag eine erneute Konferenz mit dem Reichskanzler. Später besuchte der Monarch das Atelier des Bildhauers Begas, welcher eine Büste des Kaisers anfertigt. Mittwoch Vormittag unternahm beide Majestäten eine Spazierfahrt und empfingen nach der Rückkehr von derselben mehrere Besuche. Der Kaiser ertheilte sodann mehreren Offizieren Audienzen und arbeitete mit dem Geh.-Rath von Lincanus. Zu der Mittagstafel waren die holsteinischen Herrschaften geladen. — Bei dem schon früher erwähnten Empfange des Präsidiums der für Berlin geplanten Unfallverhütungs-Ausstellung hat der Kaiser, wie nachträglich bekannt wird, auch geäußert, er werde nächstens einmal ein paar Fabriken unangemeldet besuchen, um zu sehen, wie sich dann die Verhältnisse repräsentieren. Das werde vielleicht einigen Eindruck machen. Von der Sozialgesetzgebung erhofft der Kaiser viel. Er sprach es aus, gerade die Pflicht Deutschlands, eines streng monarchischen Landes sei es gewesen, damit voranzugehen. Ueber den Breslauer Fackelzug sprach sich der Kaiser erfreut aus, betonte aber, solche Kundgebungen seien ihm nur als freiwillige werthvoll. Von gemachten Votivionen sei er kein Freund.

— Auf den Ausgang des Stöder-Witteleitres kann man immer mehr gespannt sein. Die Herrn Söder sehr nahegehende Kreuzzug, ist außer sich vor Wuth über die Artikel der R. A. Z. und wirft dem Kanzlerblatt vor, es habe die Anregung zu der gemeinen, jüdischen Stöderbeize gegeben, in welche nun schon die Person des Kaisers hineingezogen werde.

— Der Reichsanzeiger publiziert nunmehr die schon längst erwartete Ernennung des Präsidenten des Berliner Kammergerichts, von Dehlschläger, zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes und Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz. Herr von Dehlschläger, früher General-Auditeur der Armee, stand der Politik bekanntlich bisher ganz fern.

— **Parlamentarisches.** Dem Bundesrathe ist die neue Artillerievorlage zugegangen. Der Entwurf wird zunächst von den zuständigen Ausschüssen beraten. — Die Einbringung eines neuen Einkommensteuergesetzes in den preussischen Landtag noch im Laufe dieser Session gilt nunmehr als sicher. Weniger sicher ist freilich die Fertigstellung. — Die Reichstagskommission für das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz der Arbeiter hat die erste Lesung des Entwurfes glücklich beendet. Nach der genauen Feststellung der gefassten Beschlüsse wird die zweite Verathung beginnen.

— Die Reichsregierung hat bei der Vereinigten Staaten-Regierung den Antrag auf Verhaft-

ung und Bestrafung des Amerikaners Klein gestellt, welcher den Ueberfall unserer Seeleute in Samoa leitete. Klein ist in San Franzisko, und auf Grund der vorhandenen Thatfachen muß gegen ihn, wenn es nach Recht geht, die Anklage wegen Mord erhoben werden. Amerika befindet sich mit Deutschland nicht im Kriege. Schickt ein Amerikaner auf deutsche Soldaten, ohne angegriffen zu sein, so ist das also ganz einfach Mord, Verbrechen gegen das Leben.

— Der von Zanzibar zu Berathungen in Berlin eingetroffene General-Vertreter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, Kon sul Vohjen, ist bereits vom Grafen Herbert Bismarck zu längerer Unterredung empfangen. Vom Reich werden übrigens weitere Beschlüsse in der ostafrikanischen Angelegenheit erst gefaßt werden, wenn Berichte Wilmanns' vorliegen. — Die Gesundheitsverhältnisse auf dem deutschen Blockadengeschwader in Ostafrika haben sich verschlechtert. Sechs deutsche Seeoffiziere und ein Assistenz-Arzt sind nach Zanzibar abgereist, um vorhandene Lücken auszufüllen.

— Der Gehilfe des deutschen Reichskommissars für Südwest-Afrika, Referendar Nels, hat nach mehrmonatlichem Aufenthalt Deutschland verlassen und die Reise nach der Walfischbai aufs Neue angetreten. Man hatte erwartet, so wird der Weier-Zeitung geschrieben, daß derselbe Mannschaften und Waffen mitnehmen werde, um die Bildung der geplanten Schutztruppe rascher zu ermöglichen, aber man hat sich in dieser Annahme getäuscht. Fürst Bismarck hat es abgelehnt, mit Gewalt gegen den Häuptling der Hereros vorzugehen, er hofft, einen Ausgleich und die Schlichtung der in Südwest-Afrika bestehenden Streitigkeiten durch diplomatische Verhandlungen mit England herbeizuführen; der Engländer Lewies treibt in dem deutschen Schutzgebiete immer noch sein Wesen.

**Großbritannien.** Der irische Agitator O'Brien ist zu sechs Monaten Gefängniß auf Grund des Ausnahmegesetzes verurtheilt. Sein Kollege Carew wurde auf Grund desselben Gesetzes eingesperrt. Die Aufregung in Irland nimmt zu. — In dem Parnell-Prozesse dauert der Streit noch immer fort, ob die von der „Times“ publizierten Briefe ächt sind. Die Wahrheit scheint zu sein, daß Parnell allerdings um dieselben gewußt hat und die darin enthaltenen sehr kompromittierenden Anstalten billigte, wenn er auch gegenwärtig etwas anders über die Mord- und Dynamit-Politik der Fenier denken mag. Die Irländer sahen natürlich fort, zu behaupten, die ganze Sache sei eine von der britischen Regierung angefertigte und bezahlte Intrigue gegen die Führer der irischen Bewegung.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Wehrdebatte in Pest bietet nichts Neues mehr und dauert in außerordentlicher Langathmigkeit an. Wenn es so fort geht, können bis zur Annahme des Gesetzes noch Monate verstreichen. Der

Kaiser hat 115 Sträflinge ganz, 80 theilweise begnadigt. — Die Bester Franzosenschwärmer planen die Errichtung einer Patriotenliga nach Pariser Muster. Das scheint auch noch zur vollen Lächerlichkeit. — Aus Wien wird der Bericht der Frl. Jtg. über den Tod des Kronprinzen Rudolph für unbegründet erklärt. Der Kronprinz sei nicht in der Hütte des Forst-aufsehers Werner, sondern in seinem Zimmer zu Meierling gefunden worden. Wenn der sehr milde Bericht der Frl. Jtg. noch nicht einmal wahr sein soll, dann muß es um die volle Wahrheit doch ziemlich übel bestellt sein. Uebrigens muß die Erklärung des Frankfurter Blattes abgewartet werden. — Ueber die Bestattung des österreichischen Kronprinzen wird aus Wien noch mitgetheilt. Bei der Bestattung des Kronprinzen Rudolph in der Kapuzinerkirche weigerten sich die als Ruffoden der Grabkirche funktionierenden Kapuziner, ihres Amtes zu walten. Insegeheim wurden einige, der Kirche ganz fernstehende, weniger scrupulöse Priester in Kapuzinerkutteln gesteckt und vorübergehend mit dem Ruffodenamt und der Inempfangnahme des Sarges betraut. Ueber dieses Vorkommniß wurde außerhalb des Kapuzinerordens strengstes Stillschweigen beobachtet. Die höchstehenden Mitglieder dieses Ordens wissen aber sehr wohl darum.

**Frankreich.** Die Verwirrung in Paris übersteigt alles Maß. Kein einziger Staatsmann hat rechte Meinung, die Kabinettsbildung zu übernehmen; Carnot hat Freycinet, Rouvier und Genossen himmelhoch gebeten, der ministerlosen Zeit ein Ende zu machen, aber Niemand kann sich entschließen. Die Blätter fallen nur über den Präsidenten der Republik her. Die Gemäßigten fordern sofortige Auflösung der Kammer, die Radikalen ein Kabinet aus ihren Reihen, auf Beides will Carnot aber nicht eingehen. Er hofft immer noch, ein annehmbares Kabinet unter Freycinet, Tirard oder Rouvier fertig zu bringen. Man glaubt aber, es werde zu guter Letzt nichts Anderes übrig bleiben, als die Bildung eines reinen Beamtenministeriums, welches nur vom Präsidenten abhängt. Die Pariser Geschäftswelt ist unmutig und besorgt wegen der Ausstellung und verwünscht die Krisis. Es sieht sehr trübe aus.

**Orient.** Aus Belgrad kommen wenig angenehme Nachrichten. Die Radikalen haben bei den Gemeinewahlen im ganzen Lande glänzend gestiftet und zeigen nun große Lust, dem König Milan zur Verurteilung eines extremen Ministeriums zu zwingen. Die Gerüchte von einer weit verbreiteten Verschwörung treten immer deutlicher auf, und wenn auch viel übertrieben ist, so viel ist doch klar, daß der König wegen des neuen Ministeriums in arger Verlegenheit ist. — Die Session der griechischen Deputirtenkammer ist geschlossen.

# Parlamentarische Nachrichten.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.** (18. Sitzung vom 20. Februar.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Antrag des Abg. Ricker und deutsch-freimüthiger Genossen, die Staatsregierung zu erfordern, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preussischen Staat gleichmäßig geregelt wird, und bei dieser Gelegenheit in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Anfangspunkt des obligatorischen Schulunterrichts hinwärtig zu verschieben sei. — Nachdem der Antragsteller Abg. Ricker den Antrag namentlich unter Hinweis auf die Verschiedenartigkeit der auf diesem Gebiete herrschenden Vorschriften eingehend begründet, fand in der Debatte der Antrag in seinem ersten Theile fast allseitige Zustimmung, dagegen begehrte der zweite Theil des Antrages vielfach Bedenken, auch wurde betont, daß weder pädagogische noch sanitäre Gründe eine Verlegung des Beginns der Schulpflicht rechtfertigten. — Der Kultusminister Dr. v. Gossler erklärte, daß die Handhabung der Schulpflicht in neuerer Zeit viel weniger streng gehandhabt werde, als früher, daß aber, wie man auch die Grenze für die Schulpflicht fixieren wolle, man doch nach oben und nach unten hin der Schulverwaltung einen freien Spielraum werde gewähren müssen. Im Uebrigen würden schon jetzt sehr weitgehende Dispensationen erteilt. — Der Antrag wurde schließlich mit sehr großer Majorität der Interpellationskommission überwiesen. — Demnach soll am gleichfalls von der deutsch-freimüthigen Fraktion eingebrachte Antrag auf Erlass eines Gesetzes, betreffend den Schulverband in Wirtschaft gegen den Willkür, zur Veratung. Der Gesetzentwurf hat das Haus schon im vorigen Jahre beschäftigt und ist jetzt in veränderter Form wieder eingebracht. Die Debatte ließ darüber keinen Zweifel, daß die Regelung der Materie sehr große Schwierigkeit bietet. Dem allgemeinen Wunsche, den Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen, stellte Abg. v. Meyer-Arnswalde (wid-fons), welcher dem Antrage einen agitatorischen Character beimißt, die Behauptung entgegen, daß es besser wäre, wenn der Minister für Landwirtschaft bzw. Fürst Bismarck ein solches Gesetz vorlege, dann hätte man es wenigstens aus einem Kopfe, nicht aus 21 Köpfen. Der Antrag geht indes an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. — Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Deutschl. Zeit). — Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren; Novelle zum Notstandsgesetz für den Regierungsbegleit Appeln; Etat der Bauverwaltung).

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Febr. Zur Binderung der Noth der Hinterbliebenen jener bei dem Nienberger Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen 11 Personen sind bereits namhafte freiwillige Geldbeträge gesammelt und den Betreffenden zugestellt worden. Zum Beweise, wie auch unser erhabener Kaiser bei derartigen traurigen Anlässen stets eine offene Hand hat, kann mitgetheilt werden, daß der Monarch zu barem Zweck aus seiner Privat-Schatulle 500 Mark angewiesen hat. — Von den 5 bei dem Eisenbahnunglück verunglückten, aber mit dem Leben davon gekommenen Personen hat gestern bereits eine, der Hülfsbremser Dörgerloh aus Siebichenstein, die Klinik wieder verlassen dürfen. Man hofft, daß der Beamte nach Verlauf von wenigen Wochen wieder dienstfähig sein wird.

† Halle, 20. Febr. Am Sonntag Abend nach 10 Uhr ist in einem Grundstück auf dem Platz bei einer Predigerwitwe B. ein Diebstahl verübt worden. Der Dieb, ein großer Mann mit schwarzem Bart, hat seinen Weg über die Einfriedigungsmauer genommen, eine Scheibe des Küchenfensters eingebrochen, und ist, nachdem er das Fenster geöffnet, eingestiegen. Die Wittve störte aber den Dieb bei seiner Ausführung, weil sie noch etwas aus der Küche holen wollte. Als der Eindringling sich entsetzt sah, schlug er die Frau zwei Mal über den Kopf und ergriß unter Zurücklassung seines schwarzbaumwollenen Regenschirms mit gebogenem Griff und einem blauen weisgetippten Tschentag die Flucht. Die Frau ist in Folge der ihr ansehend mit einem scharfen Instrument am Kopfe zugefügten Verletzung in die Diakonissenanstalt aufgenommen worden, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung und liegt kein Grund zu irgend welcher weiteren Befürchtung vor. Die Recherchen nach dem mutmaßlichen Thäter sind in vollem Gange, doch haben sie bis jetzt noch nicht zur Ermittlung desselben geführt. In Marktwerben und Ueßteritz bei Weißenfels, wo die Frau früher gemohnt, haben dieser Tage zwei hiesige Kriminalbeamte nach der Spur des Thäters geforscht. Derselbe hat sich bei den Weibchen, welche er der Frau vor Ausführung seines glücklicher Weise gescheiterten Vorhabens gemacht, eines falschen Namens bedient, welcher Umstand den Gang der Sache ungemein erschwert. Daß der Anschlag vereitelt wurde, ist nur dem Umstande zu danken, daß der nach der Frau geführte Schlag dieselbe nicht betäubte, so daß

sie energisch nach Hilfe rufen konnte, bei deren Erscheinen der Unhold verschwand.

† Weissenfels, 20. Febr. Ein nettes Bürgerskind veripricht der 12-jährige Knabe G. zu werden. Gestern Mittag hielt derselbe den kleinen 7-jährigen Sohn eines hiesigen Buchhalters auf der Straße an, um ihm eine Uhrkette wegzunehmen. Da der Kleine dieselbe festhielt, wurde er von dem G. mit einem Messer an der Hand vermurdet, um so der Kette jedenfalls habhaft zu werden, erreichte seinen Zweck aber dennoch nicht.

† Erfurt, 20. Febr. Eine Millionenerbschaft wurde gestern bei der hiesigen königlichen Regierung abgehoben. Seit vielen Jahren ist bei der genannten Behörde die hinterlassenschaft des in hiesiger Gegend wohl bekannt gewesenen verstorbenen Amtmanns Reute deponirt. Das bedeutende Vermögen desselben, das im Laufe der Jahre durch den Zufluß der Zinsen auf ziemlich eine Million Mark angewachsen ist, konnte bisher an die vom Testator eingesetzten Erben nicht ausgehändigt werden, weil das Testament von Verwandten des Erblassers angefochten worden war. Nimmehr ist der langwierige Prozeß entschieden, und das bedeutende Vermögen gestern einem entfernten Verwandten des Todten, einem 65-jährigen in München wohnhaften Herrn namens Reute ausgehändigt worden. Derselbe, der selbst ein Vermögen von mehr als 1 1/2 Million besitzt, hat zur Beschaffung der in Wertpapieren zur Auszahlung gelangten Summe einen großen Koffer verwenden müssen.

† Wittenberg, 17. Febr. Heute beging der Ober-Consistorialrath D. Schmieder, zur Zeit der älteste Einwohner Wittenbergs, seinen sechs- undneunzigsten Geburtstag, aus welchem Anlaß dem alten Herrn, der bereits länger als fünfzig Jahre in Wittenberg ist, in Anerkennung seiner segensreichen Thätigkeit als erster Direktor des hiesigen Predigerseminars und seiner Verdienste um die Hebung des sittlichen Lebens hier von den städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde.

† Schönebeck, 18. Februar. Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde im hiesigen Steinsalzschachte der Bergmann Dreier durch ein herabfallendes Eisenstück getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

† Neuhaldensleben, 18. Februar. Am Sonntag Abend wurde der schwerhörige Schneider Elze beim Uebergange über die Eisenbahn an der Althaldenslebener Chaussee von dem Secundärbahnzuge erfaßt und sofort getödtet. Ein Verschulden von Seiten des Fahrpersonals soll nicht vorliegen, da alle Warnsignale gegeben worden sind.

† Gosslar, 18. Febr. In der vergangenen Nacht entstand in der Papierfabrik bei der Eisenhütte, etwa 1 1/2 Stunde von hier, auf bisher unaufgeklärte Weise eine Feuersbrunst. In Folge der total verschmitten und dadurch fast unpassierbar gewordenen Chaussee konnten, die hiesigen Feuerwehren nicht zur Hülfsleistung herbeieilen, so daß sich das schädliche Element ungehindert ausbreiten konnte. Die Fabrik ist im Besitze des Kaufmanns Ant. Ammelburg zu Gosslar.

† Braunschweig, 18. Febr. Die Besteigung des Brodens durch einige Mitglieder des Deutsch-Oesterreichischen Alpenklubs ist gelungen. Die Touristen brauchten zum Aufstieg volle acht Stunden und hatten bei starkem Schneesturm und bitterer Kälte schwer zu leiden. Gestern Abend lehrten die kühnen Reisenden mit theilweise durchfrorenen Gliedmaßen, sonst aber wohlbehalten, nach hier resp. Hannover zurück.

† Altenburg, 16. Februar. Der letzte Sturm hat in Langenleubau-Niederban Menschenleben als Opfer gefordert. Die Wittve Jacobi, welche in der Obermühle in Dienst stand, wollte einen offenen Scheunentporsfüß, welcher die Thür zum Keller verdeckte, herumwenden, um in den Keller gelangen zu können; hierbei hob der Sturm den Thorflügel aus den Angeln und warf ihn so unglücklich auf die Frau, daß dieselbe erschlagen wurde.

† Gotha, 19. Februar. Eine freudige Ueberraschung wurde Herrn Kammerjäger Schott gelegentlich seines Gastspieles dadurch zu Theil, daß Sr. Hoheit der Herzog ihm persönlich während der Sonnabend-Vorstellung eine Jagdbüchse als Geschenk überreichte, welche der hohe Geber dreißig Jahre lang in Gebrauch gehabt und mit

der er, wie er bei der Uebergabe bemerkte, auf seiner großen afrikanischen Reise einen Elephanten und verschiedene Säbener erlegt.

† Greiz, 18. Februar. Seit einiger Zeit wird hier ein Gerücht verbreitet, welchem zufolge nach der „Petersburger Zeitung“ der Gutsbesitzer Strauß aus Dinaburg, welcher dort ein großes Fleischgeschäft betreibt, durch Bauern in eine Räuberhölle gelockt worden wäre, wo man ihn ermorden gewollt, welchem Schicksale er indessen durch List und seinen treuen Neufundländer Hund entgangen sei. Da nun der Sohn des Einwohners Strauß in Untergiebsdorf bei Berga in Dinaburg ein großes Fleischergeschäft besitzt, so glaubt man (wenn an der Sache überhaupt etwas Wahres ist), daß unser Landsmann der Gerettete ist. Wie die „Berger Zig.“ berichtet, ist denn auch ein Brief nach Dinaburg abgegangen, um über den Sachverhalt Aufklärung zu erhalten und ist man auf die Rückantwort gespannt.

† Schleiz, 19. Februar. Reisende, die am Sonnabend, an welchem bekanntlich jenes furchtbare Schneetreiben stattfand, das eine Menge Verkehrsstockungen im Gefolge hatte, zwischen Schleiz und Neustadt a. Orla unter den größten Anstrengungen verkehrten, stießen zu ihrem nicht geringen Erstaunen auf ein Zigeunerlager, das an einer Waldecke mitten im wirbelnden Schnee aufgeschlagen war. Die Truppe führte 3 Wagen und 9 Pferde bei sich, wiewohl mehrere so aufgefahren waren, daß sie dem Lager zum Schutze gegen Sturm und Schnee dienten. Die Pferde standen im Walde. Die Kinder tummelten sich unbesümmert um die heulende Windströmung im Schnee. Die Männer waren beschäftigt, in den beiden aufgehänglenen Zelten Feuer anzuzünden, und die Weiber trugen, durch den Schnee wadend, in Kübeln Wasser aus dem nahen Bache herbei.

## Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

\*\* Lützen, 18. Februar. Heute wurde der ehemalige Rentant der hiesigen Stadtstafé, Albrecht, wegen Unterschlagung in 36 Fällen vom Schwurgericht in Raumburg zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

\*\* Freyburg. Das hiesige Diaconat wird am 1. April vacant. Bisher sind noch keine Melbungen eingegangen. Das Gehalt der Stelle beträgt 2100 Mk.

## Local-Nachrichten.

Merseburg, den 21. Februar 1889.

§ Am Mittwoch Abend beging im Saale des „Evoli“ unter sehr zahlreicher Theilnehmung ihrer Mitglieder und Gäste die hiesige Freireinerische Vereinigung die Feier ihres VII. Stiftungsfestes, bestehend in Concert, Theater und Ball.

§ Die Schulferien der höheren Lehranstalten für das laufende Jahr sind von dem Provinzial-Schul-Kollegium wie folgt festgesetzt worden: Osterferien vom 6. bis einschließlich 24. April, Pfingstferien vom 7. bis einschließlich 12. Juni, Sommerferien vom 6. Juli bis einschließlich 4. August, Michaelisferien vom 28. September bis einschließlich 9. October, Weihnachtsferien vom 21. Decbr. bis einschließlich 5. Jan. 1890.

§ v. Dheim, Premier-Lieutenant vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12, ist zum überjährligen Rittmeister befördert.

§ Modenotiz. Mit der diesjährigen Winter-saison soll der Lebenslauf der Boa noch nicht vollendet sein; man will ihn verlängern, indem man die Boa aus glattem Tüll für die ersten Frühjahrestage fertigt, wo man noch einer schließenden Hülle bedarf. — Aus glattem Tüll mit 3 Centimeter breiter Spitze stellt man auch die großen Schleier her, welche den runden Hut eng umgeben. Ein schmales, durch den Spitzenrand gezogenes Bändchen reißt den oberen Schleierrand fest um den Hutstopp, den unteren dagegen um den Hals der Trägerin. Gleiche Schleier will man jetzt auch für die Kapotehüte anfertigen, doch möchten wir zu den glatten, rathen, wie man sie seit langer Zeit getragen. Diese glatten Schleier haben an den Längsrändern schmale Atlasstreifen. Ein anderer neuer Tüll mit eingewebten Mäuschen in der Größe eines 50-Pfennigstückes findet zu Ball- und Gesellschaftskleidern über farbiger Seite gearbeitet viel Anklang. Im Frühjahr werden wir den Tüll zu Kapotehüten angewendet sehen.

# Pferde-Auction.

Die diesjährige Auction von Graditz'er Gestüt Pferden soll **Sonnabend, den 13. April 1889** von **Mittags 12 Uhr** ab, auf dem **königlichen Gestütshofe Graditz** bei **Torgau** stattfinden und zwar werden ca. 50 vierjährige und ältere **Pengste, Wallache** und **Stuten** incl. mehrerer **junger, zu Rennweiden geeigneter Vollblut-Pferde** zum Verkauf kommen. **Auctionslisten** werden auf Verlangen durch die **Gestütsexpeditio** überandt.

## Königliche Gestüt-Direction.

### Zur Verdingung der Herstellung eines neuen Brunnens

auf dem neuen Schulgrundstücke zu **Benndorf** — einschließlich der erforderlichen **Materialien, als Steine, Pumpenrohre u. s. w.** — ist ein **Termin** auf

**Sonnabend, den 2. März cr. Nachmitt. 2 Uhr**

im **Gasthause zu Benndorf** anberaunt, in welchem auch die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

In demselben Termine soll demnächst auch die **Wiederherstellung eines Stückes Pfarrgartenmauer** zu **Benndorf**, veranschlagt auf **620 M. 47 Pf.** an den **Widensfordern** vergeben werden. Der **Anschlag** wird im Termine vorgelegt, ist aber auch vorher auf dem **Pfarramte** zu **Benndorf** einzusehen.

Unternehmungslustige werden hierzu eingeladen. **Benndorf, den 19. Februar 1889.**

**Der Schulvorstand. Der Gemeindecirchenrath.**

## Merseburg. Landwehrverein.

Der Sängerkor des Merseburger Landwehr-Vereins beabsichtigt zum **Besten der Unterstützungskasse** des Vereins, wie alljährlich eine

### Abendunterhaltung

bestehend in **Gesangs-Vorträgen** und **Theater** zu veranstalten, welche **Samstag den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr** in der **Kaiser-Wilhelms-Halle** stattfinden wird. Der **Reinertrag** soll **dem Verein** ermöglichen, in immer wirksamerer Weise **hilfsbedürftigen Mitgliedern Unterstützungen** zu gewähren und wird zu diesem Zwecke um rege **Betheiligung**, wie sie bisher dem Vereine in so dankenswerther Weise zugewendet worden, auch für diesmal **ergebenst gebeten**. **Billets** (Sperre 1 M., nicht gesperrter Sitz 50 Pf.) sind bei den **Herren P. Schulze jun.** Ritterstr., **Hutmachermesser Brechtel** Kopmarkt, und an der **Kasse** zu haben. — Nach der **Aufführung** findet ein **Tänzchen** statt.

**Das Directorium.**

## Feine Ball-Blumen

empfehl

**Frau J. Fachmann, Gotthardstrasse 34.**

Mein gut assortiertes

### Wein- und Cigarrenlager

bringe in empfehlende Erinnerung. **Herrn. Rabe Nachf., (Inh. Otto Niemann.)**

### Halle'sche Str. 20

ist die **Parterre-Wohnung** bestehend aus **4 Stuben** etc. und **sonstigem Zubehör** einschl. **Vorgarten** zu vermieten und am **1. October cr.** zu beziehen. Näheres **1. Treppe.**

Ein **erfahrenes Mädchen** für **Küche** und **Haus** gesucht.

Geb. **Regierungsrath von Bülow, Carlstrasse 7.**

# Gothaer Lebensversicherungsbank.

**Versich.-Bestand** am 1. Februar 1889: **72210 Pers.** mit **551500000 Mark**  
**Neuer Zugang** im Jahre 1888: **4200** " " **35700000** "  
**Bankfonds** am 1. Februar 1889 " " ca. **151000000** "  
**Versicherungssumme** ausbezahlt seit **Beginn** ca. **195490000** "  
**Dividende** der **Versicherten** im Jahre 1889 **6096411** "  
 und zwar nach dem **alten System** mit **Dividenden-Nachgewährung** auf die **letzten fünf Jahre: 40%** der **Jahres-Normalprämie**; nach dem **neuen „gemischten“ System 30%** der **Jahres-Normalprämie** und **2,6%** der **Reserve**, wonach sich die **Gesamtdividende** für die **ältesten Versicherungen** bis auf **132%** der **Normalprämie** berechnet.

**Die Versicherungen Wehrpflichtiger** bleiben ohne **Zuschlagprämien** auch im **Kriegsfall** in **Kraft**.

**Merseburg, den 14. Februar 1889.**

## Carl Rindfleisch,

Hauptagent der **Lebensversicherungsbank für Deutschland** zu **Gotha.**

### I. Vieh- und Krammarkt

zu **Lindenau bei Leipzig.**

**Dienstag und Mittwoch, den 19. und 20. März 1889.**

**Ruden** und **Stände** sind im **eigenen Interesse** der **Firmanten** thunlichst vorher **anzumelden.**

**Der Gemeinderath. Qued.**



**Donnerstag, den 21. d. Mts., steht ein großer Transport**

**Dänische und Hannoversche Pferde** bei mir zum **Verkauf.**

**Gebr. Strehl, Neumarkt 59.**

## 180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung bereits am **2. u. 3. April 1889.**

Jedes zweite Loos gewinnt!

**Haupttreffer** Schlussklasse: **600,000 Mk.**

Hierzu empfehle und versende Antheile:

$\frac{1}{2}$  Mk. 50,—  $\frac{1}{2}$  25,—  $\frac{1}{4}$  12,50 10,—  $\frac{1}{5}$  6,25 5,—  $\frac{1}{10}$  3,125  $\frac{1}{16}$  2,50  $\frac{1}{20}$  1,75  $\frac{1}{40}$  1,—  $\frac{1}{64}$  0,75  $\frac{1}{80}$  0,75

**Marienburg. Geldlotterie, Hauptgewinn 90000 Mark**  $\frac{1}{2}$  Loos **Mk. 5,—**  
**11 Stück 30 Mk.,**  $\frac{1}{2}$  Antheil **1,50 Mk.** **11 Stück 15 Mk.,**  $\frac{1}{2}$  Antheil **0,80 Mk.**  
**11 St. 8 Mk.** **Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150000 Mk.**  
**Loos 5 Mk. 10 Stück 29 Mk.**

**Reinhold Reiser, Berlin W. Lotterie-Effecten-Handlung Wilhelmstr. 105.**

## Gesangverein „Frohsinn“.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass unser

### Maskenball

**Donnerstag, den 28. Februar cr.**

in den **festlich geschmückten Räumen** des **Tivoli** stattfindet. — **Nichtmitglieder** können **Theil** nehmen.

**Billets** für **Nichtmitglieder** — **Masken-** wie **Zuschauerbillets** — à **Person 1 M. 25 Pf.** sind vom **16. d. Mts.** ab bei den **Herren Otto Schultze, Gotthardstr., Oskar Donner Breitestr., B. Florheim Burgstr.** zu haben. **Kassenpreis: 2 M.**

**Das Fest-Comité.**

## Loose à 1 Mk.

zu der mit der **Ausstellung** des

**Ornithol. Central-Vereins für Sachsen u. Thüringen**

— vom **15.—18. März cr.** im **Hofjäger zu Halle** —

verbundenen **Lotterie** sind zu haben

in der **Geschäftsstelle** des **Kreisblatt.**

Zum **Weissnähen** u. **Aufbessern** in und außer dem **Hause**, empfiehlt sich **Emma Hilbrandt**, zu **erfragen** **grosse Sixtstrasse 3.**



Eine **junge frischmilchende Kuh** mit **Kalb** verkauft.

**Schöpau Nr. 27.**

## Junge Mädchen,

die sich zu ihrem **Verquägen** oder zu ihrer **weiteren Ausbildung** in **Halle** aufhalten wollen, auch **Schülerinnen** finden **freundliche, liebevolle Aufnahme** in Nähe der **Frank'schen Stiftung**. Näheres zu **erfragen** durch **Frau Krüger, Halle, Krüdenbergstraße 3.**



# Emil Plöhn & Comp., Merseburg.



Reichhaltigste Auswahl in Seidenstoffen, Sammeten, Plüsch, Bändern, Tülls, Spitzen, Weißstickereien, Gardinen, Weißwaaren-Confection, Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, Schlipse, Sächern, Schürzen, Confirmanden-Röcke, Promenaden-Röcke, Küschen, Tricottaillen Glaceehandschuhe, Blumen, Corsettes.

Viele Neuheiten in

## Kleiderbesätzen u. Knöpfe.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison.

## Auswahlsendungen bereitwilligst.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbekreitbar vorteilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die ersten Mode-Erscheinungen — die größten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden maßgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

# Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G. Bilanz am 1. Januar 1889.

### Activa:

	M	h
Cassa-Conto . . . . .	35 895	48
Vorschuß-Conto . . . . .	1 176 511	11
Klagekosten-Conto . . . . .	784	10
Mobilien-Conto . . . . .	975	60
Giro-Conto Berlin . . . . .	821	71
Deutsche Genossenschafts-Bank . . . . .	16 353	57
Gebäude-Conto . . . . .	27 000	—
Grundstücks-Conto I. . . . .	1 289	99
Grundstücks-Conto II. . . . .	12 969	43
Hypotheken-Conto . . . . .	2 000	—
Effecten-Conto . . . . .	42 739	10
Bau-Conto . . . . .	1 307	95
	1 318 648	04

### Passiva:

	M	h
Stammcapital-Conto . . . . .	408 513	23
Darlehns-Conto . . . . .	789 813	06
Reservefond-Conto I. . . . .	42 547	80
Reservefond-Conto II. . . . .	5 655	85
Debetoren-Conto . . . . .	8 327	17
Conto-Corrente . . . . .	11 091	30
Zinsen-Conto alter Rechnung . . . . .	46 428	31
Zinsen-Conto laufender Rechnung . . . . .	6 271	32
	1 318 648	04

Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 1017.

Das eigene Vermögen des Vereins beläuft sich auf M. 465 044 05. Das Geschäfts-Betriebscapital auf M. 1 254 857 11. Der Geschäftsumsatz auf M. 14 825 129. Die Dividende beträgt auf M. 395 675 dividendenberechtigtes Stammkapital 5 1/2 %.

**Der Vorstand des Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.**  
J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.

# Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.

Die Mitgliederbücher werden in den Tagen vom

**Sonnabend den 23. Februar bis Sonnabend den 16. März**

ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben den Säumigen auf ihre Kosten zugesandt werden.

Die von der Generalversammlung festgesetzte Dividende von 5 1/2 % wird bei der Abholung der Bücher ausgezahlt

**Gleichzeitig erfolgt die Einzahlung der Monatssteuern.**

# Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.

Die sehr geräumige, herrschaftlich eingerichtete **erste Etage** des Hauses Glogigauerstraße Nr. 5<sup>1</sup> mit Balkons, Garten, großen Pferdehall, Wagenremise etc. ist so gleich oder später unter sehr **annehmbaren Bedingungen** zu vermieten, event. auch getheilt. Näheres Glogigauer Str. 5<sup>2</sup>

Formulare zu **Militairreclamationen** sind stets vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

**Fertige Sophas** von 12 1/2 Thlr. an, Lehn- u. Schlafstühle, **Bettstellen** mit Matrage von 12 1/2 Thlr. an, die feinsten Plüsch-Möbel, Sopha von 36 Thlr. an bei **Otto Bernhardt, Markt 26.**

Hierzu 1 Beilage sowie „Lustige Welt.“

10. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

**Waldschatten.**

Erzählung von Robert Schwichel.

„Aber wie erklären Sie selbst sich das auffällige, veränderte Wesen Ihres Sohnes nach jener Nacht?“ fragte der Vorsitzende.

Sie sah ihn mit ihren Augen durchdringend an und sagte darauf langsam: „Nicht daraus, daß er Blut vergossen hat.“ Etwas lebhafter fuhr sie fort: „Warum wäre er sonst so erschrocken gewesen, als ihm der Forstschreiber Werner am folgenden Morgen die Ermordung Barfows anzeigen ließ? Es erschrickt Einer doch nicht, wenn er von Anderen erfährt, was er selbst schon längst weiß. Aber Sie glauben der Mutter nicht, daß er unschuldig ist, und ihr Sohn ist doch ein Theil von ihr.“ Sie wendete sich zu dem Angeklagten und fragte ihn feierlich, ehe der Vorsitzende es verhindern konnte: „Mein Sohn, hast Du es gethan?“

Und Eugen erhob sich rasch, legte die Hand auf das Herz und erwiderte eben so feierlich: „Bei dem Andenken meines Vaters, ich that es nicht!“

Die Wirkung dieses unerwarteten Austritts war groß und die Hölle, die der Vorsitzende Mutter und Sohn ertheilt, kam zu spät. Eine Beweiskraft konnte man freilich der Sprache des Mutterherzens, wie erregt sie war, nicht bemessen.

Doch jetzt ereignete sich wieder etwas Unvorhergesehenes. Noch bevor die Vernehmung der Mutter abgeschlossen, hatte sich hinter der Thür des Zeugenzimmers eine weibliche Stimme laut erhoben. Der Gerichtsdiener war hineingegangen, um Stille zu schaffen. Er kam mit einem Bettel zurück, den er dem Verteidiger überreichte. Dieser erhob sich nun und bat um das Wort. Von dem Forstschreiber Werner, der auf seine Vernehmung warte, sei ihm jedoch eine wichtige Mittheilung gemacht worden. Es sei eine Frau in das Zeugenzimmer gekommen, welche mit Dringlichkeit verlange, vor den hohen Gerichtshof geführt zu werden, da sie Aussagen von allerhöchster Bedeutung zu machen habe. Von dem Gerichtsdiener zurückgewiesen, habe sie dem Zeugen Andeutungen gemacht, die ihn veranlassen, ihr Gesuch nachdrücklich zu unterstützen. Er kenne die Person bereits seit längerer Zeit; sie sei die Haushälterin des Ermordeten gewesen und heiße Katharine Radusch. Der Verteidiger beantragte, sie zu hören.

Der Staatsanwalt zuckte mit den Achseln, als ob er ausdrücken wollte: den Werth solcher vor Zithen aus dem Busche springender Zeugen kennen wir! Er bekämpfte jedoch den Antrag nicht und der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Schon nach wenigen Minuten verkündete er den Beschluß, die Katharine Radusch zu hören. Mit hochgerüthtem Gesicht trat die Schwester des Chauße-Auffsehers in die Schranken des Gerichts, sah sie sich doch von sämtlichen Augen im Saale angefaßt. Sie trug dasselbe schwarze Kleid, wie bei dem Begräbniß des Oberförsters und ein Sonnenstrahl umspielte ihre reichen, doch sichtlich geordneten blonden Flechten, als sie vor den Richtern stand. Der scharfprüfende Blick des Vorsitzenden veranlaßte sie, die Augen zu senken. Die üblichen Vorfragen beantwortete sie mit einer anfangs besangenen Stimme, die einen tiefen, weichen Klang hatte. „Sie standen also bis zu dem Tode des Oberförsters Barfow in dessen Dienst, was wissen Sie von dem Morde?“ begann der Vorsitzende.

Käthe Radusch athmete tief auf.

„Ich weiß bloß, daß es der Revierförster Lindenau nicht gewesen sein kann,“ antwortete sie besonnen.

„Woher wissen sie das?“

Sie schwieg, wechselte die Farbe und sah zu Boden.

„Nun?“ runzelte der Vorsitzende die Stirn. Im Saale herrschte eine Stille, daß man den Fall einer Schneeflocke hätte hören können, und in dieser Stille vernahm man jetzt die leisen Worte, die Käthe sprach, ohne die Augen aufzuschlagen: „Er war in jener Nacht — in der Oberförsterei — bei mir.“

Eugen schnellte empor, ein Schrei übertönte das dumpfe Aufbrausen der Menge und lenkte seine Aufmerksamkeit von der Zeugin ab. Verstärkung malte sich in seinen Zügen: Trude war in Ohnmacht gefallen. Frau Lindenau bemühte sich um sie und der Vorsitzende selbst füllte aus der auf dem Richtertische stehenden Wasserflasche ein Glas und winkte dem Gerichtsdiener. Dieser und die Mutter des Angeklagten halfen der Unglücklichen aus dem Saale. Der Müller saß wie stumpfsinnig da und regte sich erst und folgte jenen, als der Vorsitzende ihm sagte, daß der Gerichtshof seiner und der Tochter nicht mehr bedürfte. Die üppige Gestalt Käthes war bei dem Wchschrei erbebt; dann aber stand sie in der allgemeinen Aufregung unbewegt wie ein Steinbild und bleich wie ein solches, immer auf den Boden schauend.

Der Vorsitzende läutete und nahm die Verhandlungen wieder auf. Käthe erzählte:

„Es wird so um neun Uhr gewesen sein. Die Knechte waren schon schlafen gegangen und die beiden Jägerbuschen auf ihrer Stube. Die Magd wußte noch in der Küche auf. Ich kam aus der Küche und wollt' eben mit dem Licht in der Hand die Treppe hinaufgehen, als der Revierförster kam und nach dem Oberförster fragte. Die Hausthür blieb immer so lange offen, bis der Oberförster nach Haus kam, der sie verschloß. Er war noch draußen bei Zeuners, mußte aber bald kommen und das sagte ich Herrn Lindenau und wenn es was Wichtiges wäre, möchte er warten, oder vielleicht könnte ich es ausrücken. Er wollte lieber warten, denn er müßte ihn selbst sprechen, sagte er, und ich führte ihn in die Wohnstube. Er war aufgeregt und ging immer hin und her. Ich bot ihm ein Glas Wein an, es stand immer welcher in dem Spind in der Wohnstube. Zuerst dankte er, nachher trank er. Und dabei setzte er sich zu mir an den Tisch.“

Sie hatte bisher mit einer ruhigen Deutlichkeit berichtet und auch die Augen freier und freier aufgeschlagen. Jetzt stockte sie und der Vorsitzende schob die Frage ein, seit wann sie mit dem Angeklagten bekannt sei? Ihre Wangen rötheten sich höher, sie neigte sich die Lippen mit der Zunge, schluckte und fuhr fort:

„Von Ansehen kenne ich ihn schon, seitdem er im Amt ist. Ich war gerade bei dem Herrn Oberförster in der Stube als er sich ihm vorstellte. Ich sah gleich was er für ein hübscher Mann ist. Nachher kam das Unglück mit meinem Bruder. Der Badak hatte seinen Hund auf ihn gehetzt und ihn angeschossen. Der Revierförster Lindenau fand ihn im Wald, wo er elend zu Grund gegangen wäre, wenn er sich nicht seiner erbarmt hätte. Sie können's sich nicht vorstellen wie seelensgüt er ist.“

„Ja, das ist er,“ bestätigte hier mit lauter Stimme seine Mutter, die in den Saal zurückgelehrt war, da Trude sich inzwischen erholt hatte. Auch diese saß wieder auf ihrem früheren Plage. Sie wollte den Gisttraut, den Käthe ihr reichte, bis auf den letzten Tropfen leeren und hatte sich hartnäckig geweigert, von dem Vater sich nach Hause bringen zu lassen.

„Und er kam mehr wie einmal, um zu sehen, wie es mit meinem armen Bruder stand, der ganz schrecklich zugerichtet war,“ berichtete Käthe mit größerer Lebhaftigkeit weiter. „Ich pflegte meinen Bruder, so viel freie Zeit ich mir auf der Oberförsterei in der Wirtschaft machen konnte. Da bin ich denn mit dem Lindenau zusammengetroffen und — und —“ Knapp und rasch endete sie: „Es war Eins durch, als der Lindenau von mir fort ging.“

„Das ist nicht wahr,“ schmettete dieser aufspringend in den Saal und seine blauen Augen blitzten von zornigem Feuer.

Der Vorsitzende befahl ihm zu schweigen, und zu Käthe gewendet, deren ganzes Gesicht hochroth geworden war:

„Hab der Angeklagte Ihnen damals den Grund an, weshalb er den Oberförster noch so spät sprechen wollte?“

„Nein, aber ich konnte es mir denken. Ich wußte ja, wie es mit ihm und dem Oberförster und der Trude Zeuner war.“

„Und was veranlaßt Sie, erst jetzt, im letzten

Augenblicke mit diesen Enthüllungen hervorzutreten?“ fragte der Vorsitzende scharf.

„Mir hat das Herz gefleht, es zu gestehen,“ antwortete sie leise.

„Ich hab' immer geglaubt, daß es an den Tod kommen müßte, daß er unschuldig ist. Auch hab' ich nicht genau gemußt, wie es mit seiner Sache eigentlich beschaffen war. Aber wie ich dort — sie wies nach dem Zuhörerraum — „Auch hab' ich nicht genau gemußt, wie es mit seiner Sache eigentlich beschaffen war. Aber wie ich dort“ — sie wies nach dem Zuhörerraum — „alles mit angehört habe, nachher hat's mir keine Ruh' gelassen, daß ich reden mußte.“

„Nun, Angeklagter, was haben Sie auf die Behauptung der Zeugin zu erwidern?“

„Es ist nicht war, daß ich in jener Nacht in der Oberförsterei gewesen bin,“ entgegnete Eugen zornig wie vorher und auf seiner weißen Stirn waren die Adern geschwollen.

„Ich habe nie ein Verhältnis mit der Radusch gehabt.“

Diese wendete sich jetzt ihm zu, faltete die Hände gegen ihn und sagte mit einem innig flehenden Ausdruck im Ton und Mienen: „Würde ich es sagen, wenn es nicht wahr wäre? Würde ich so lügen, wenn Sie den Barfow erschossen hätten, der doch der Vater von meinem Kinde ist? Mein Gott, mein Gott, warum wollen Sie denn durchaus unschuldig sterben? Haben Sie doch auch Mitleid mit mir!“

Die Thränen stürzten ihr aus den Augen.

Eugen sah sie mit weit geöffneten Augen an und athmete schwer. Wohl eine Minute verging, ohne daß er geantwortet hätte.

„Nun, Angeklagter?“ mahnte der Vorsitzende.

Tief aufstöhnend, helle Verzweiflung in den Mienen fiel Eugen auf die Anklagebank zurück. Der Vorsitzende winkte Käthe, daß sie abtreten könnte. Weinend setzte sie sich zu den andern Zeugen und ihre Thränen flossen noch lange fort.

Wie hätten nach ihren schwerwiegenden Aussagen die Zuhörer noch dem glänzenden Leumundzeugnisse, welches der Forstschreiber Werner der Pflichttreue, Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit des Angeklagten ausstellte, große Beachtung schenken sollen? Es wurde so unruhig, daß der Vorsitzende wiederholt die Glocke bewegen und endlich drohen mußte, den Saal räumen zu lassen. Da wurde es still und der Staatsanwalt erhielt das Wort.

Er führte nochmals in geschickter Gruppierung sämtliche Verdachtgründe gegen den Angeklagten vor; keiner davon sei entkräftet worden. Den Geschworenen müßte er es überlassen, ob sie der Katharine Radusch irgend welche Glaubwürdigkeit beilegen. Er seinerseits vermöchte es nicht und würde eventuell gegen sie die Anklage auf Meineid erheben. Der leidenschaftliche Protest des Angeklagten sprachte schon genugsam gegen den verjuchten Alibiweis, ganz abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, daß der Angeklagte in demselben Augenblicke, in welchem ihn seine Liebe zu der Gertrud Zeuner zu lebensgefährlichen Drohungen gegen den Oberförster treibe, mit der Katharine Radusch sich eingelassen haben sollte. (Forts. f.)

**Vermisste Nachrichten.**

\* (Fürst Bismarck als Jagdnachbar.) Ein Gutsnachbar des Fürsten in Schönhausen, der Amtsvorsteher von Rohr auf Groß-Windicke, schoß einen Dampfischer Kranh, der 20 Schritte über die fürstliche Grenze wechselte und dort am anderen Morgen vom Herrn von Rohr verwendet aufgefunden wurde. Dieser übergab einigen zufällig dort anwesenden Holzhackern den Hirsch und fragte dann bei dem Fürsten brieflich an, ob er für die Zukunft mit gegenseitiger Wildfolge einverstanden sei. Mit wendender Post kam aus Berlin an die Schönhausener Gutsverwaltung die Weisung, unverzüglich auf den Wunsch des Herrn von Rohr einzugehen und ihm mitzutheilen, daß der Fürst mit gegenseitiger Wildfolge einverstanden sei und diese Abmachung so lange Bestand haben solle, als der Fürst am Leben bleibe.

\* (Ein Brennender Eisenbahnzug.) Die Passagiere des Budapest-Wiener Sitzguges waren neulich Abends Zeugen eines schauerlichen Schauspiels. Zwischen Zurndorf und Wieselburg auf

3 23  
3 06  
7 80  
5 85  
7 17  
1 30  
8 31  
1 32  
8 04

ing  
2 24  
1 16  
2 16  
ppba  
5.

der Ungarischen Staatsbahn passirte den Sitzzug ein Eisenbahnzug in voller Fahrt, dessen Waggon's theilweise in Flammen stonden. In dem von Bruch nach Budapest verkehrenden Dinnibuszug gerieth nämlich in Folge von Ueberbeizung ein Waggon dritter Classe in Brand und bald darauf wurde auch der nächstfolgende Waggon von den Flammen ergriffen. In den Waggon's sollen im Ganzen sechs Personen gewesen sein. Eine Frau sprang während der Fahrt aus dem brennenden Wagen. Ob alle Passagiere gerettet wurden oder Unfälle'sfälle vorliefen, ist nicht bekannt. Zwei Waggon's des Dinnibuszuges sind bis auf das Gerippe total verbrannt.

**(Ursache und Wirkung.)** Wie schwer es ist, sich bei manchen Erscheinungen selbst über sehr nahe liegende Ursachen klar zu werden, geht aus folgender Geschichte hervor: Der Gelehrte Buffon hatte einst eine große Anzahl Freunde zu Tische geladen. Nach dem Diner begaben sich alle in den Garten, um den Kaffe im Schatten einer dichten Laube zu nehmen, denn es war ein heißer Sommertag und die Sonne versandte ihre glühendsten Strahlen. In der Mitte eines Beetes war auf einem Piedestal eine große Glasfugel angebracht, welche einer der Gäste im Vorbeigehen mit seiner Hand berührte, wobei er zu seinem Erstaunen fand, daß sie auf der Schattenseite wärmer sei, als auf der der Sonne zugewandten Seite. Er theilte diese Entdeckung den anderen gelehrten Gästen mit, welche sofort trotz des Sonnenbrandes daran gingen, die Beobachtung festzustellen. Was mochte nur die Ursache davon sein? Es entspann sich eine animirte Diskussion, in welcher alle physikalischen Gelehrten ins Treffen geführt wurden, um die merkwürdige Thatsache zu erklären. Schließlich einigten sich die Gelehrten dahin, daß es nach den Gesetzen der Reflexion, Refraction, Exhalation u. so sein müsse und nicht anders sein könne. Nur der Wirth selbst fühlte sich nicht überzeugt, und wandte sich an seinen eben vorübergehenden Gärtner mit der Frage: „Wissen Sie vielleicht, warum die Kugel auf der Schattenseite heißer ist, als auf der Sonnenseite?“ — „O ja,“ antwortete der Mann; „ich habe sie soeben umgedreht, weil ich fürchtete, daß sie durch große Hitze springen könnte.“

**(Damenhaare.)** Unsere schönen Leserinnen dürften wohl kaum darüber nachgedacht haben, wie viele Haare ihre Köpfe bedecken müssen, um einen reichlichen Haarwuchs vorzustellen. Den sorgfältigen Beobachtungen und Experimenten eines sehrigen Engländers verdanken wir folgende Aufklärungen: 60 Haare von gewöhnlicher Stärke decken im Durchschnitt den Raum eines Quadrat-Centimeters; allein die Farbe der Haare ändert dies Durchschnittsmaß ganz bedeutend. Während die blonde Schönheit täglich ungefähr 140000 Haare zu fällen und zu bürteln hat, muß sich die braunhaarige Schöne mit ungefähr 109000, die schwarzhaarige mit 102000 und die rothhaarige gar nur mit 88000 begnügen. Die wenigsten Damen dürften sich auch bewußt sein, daß sie 65—80 Kilometer Haare auf dem Kopfe tragen; ja die Lichthaarigen dürften sogar 110 Kilometer Goldfäden täglich in zierliche Frisuren zu verarbeiten haben. Es ist ferner durch Experimente nachgewiesen, daß ein einzelnes Haar etwa 10 bis 12 Defa zu tragen im Stande ist, ohne zu reißen. Das Haar dehnt sich vielmehr, während es beschwert wird, bis zu einer gewissen Grenze und zieht sich dann wieder zusammen. Allerdings muß das so beschwerte Haar dunkelbraun sein, denn blonde Haare reißen bereits bei einer Belastung von 5 bis 6 Defa.

**(Getäußte Hoffnungen haben eine ganze Familie wahnsinnig gemacht.)** Der wirttembergische Landwirth M. glaubte jenseits des Oceans das Glück erfassen zu können und ging mit seiner ganzen Familie nach Amerika. Doch bald stellten sich auch hier Nahrungssorgen ein. Ein Stück nach dem anderen mußte verkauft werden, und schließlich lehnte die unglückliche Familie ärmer, als sie gewesen, nach Deutschland zurück. Aller Mittel bar fand sie in Berlin im städtischen Asyl für Obdachlose ein Unterkommen. Den Beamten des Asyls fiel das sonderbare Benehmen der Geheulenen und der 17-jährigen Tochter auf und die wirttembergischen Verwandten der Familie ergaben, daß alle drei wahnsinnig geworden waren. M. scheint sich in letzter Zeit

dem Trunk ergeben zu haben, um alle Sorgen zu vergeffen. Seine Willenskraft wurde dadurch völlig gebrochen. Er will nach Berlin gekommen sein, um seine Frau bei Hofe vorzustellen, wo dieselbe unentbehrlich sei. Auch die 17-jährige Tochter will eine hohe Mission zu erfüllen haben. Der hinzugerufene Arzt veranlaßte die Sicherstellung der unglücklichen Familie.

**(Weshalb er sein Ohr läppchen sucht.)** Zwei Bergleute in Altstaden gerietzen miteinander in Streit und Einer biß dem Anderen das linke Ohr läppchen ab. Nachdem man die beiden Streitenden getrennt hatte, ging der eine in eine Wirtshaus, während der Andere auf dem Kampfplatze blieb und fleißig umhersuchte. Auf Anfragen der Umstehenden, wo er denn so eifrig suche, antwortete er: „Min abgethenes Ohr läppchen.“ Die Leute riefen ihm, sich doch lieber verbinden zu lassen, als das Fleischstückchen zu suchen, welches er doch nicht wieder gebrauchen könne. Darauf sagte er aber ganz naiv: „No den Ohr läppchen frag' ich den Deibel ob nist' no, ich will bloß den Ring wir' hebb'en, der daran sitt.“

**(Allerhand Neues aus Kalau.)** Kleidung macht den Menschen. — Herr R. R. ist ein Schmußfink von wahrhaft zigeunerhafter Unsauberkeit. — Jüngst trat er gegen seine Gewohnheit sauber gewaschen und gebleicht auf die Straße. „Was ist das mit Dir?“ fragt ihn ein ihm begegnender Bekannter. „Man kennt Dich ja gar nicht wieder, so sehr hast Du Dich verändert.“ — „Das macht mein reines Hemd“, entgegnete der Andere stolz. — Verschwindendes Uebegreifen. — Photograph von einer Bäuerin: Wünsch' sie nun ein Brustbild, ein Kniestück, oder... — Bäuerin: Na, et wär mir schon ganz recht, wenn man auch'n bißchen von's Gesicht sehen könnt'.

### Vom Büchertisch.

— „Ein Vermächtniß Kaiser Wilhelms I.“ ist der Titel eines Heftes, das eine Ergänzung zu dem Kaiserbuch „Einundneunzig Jahre in Glaube Kampf und Sieg von D. Mebing“ bildet und eine hochbedeutende Veröffentlichung darstellt, welche soeben in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienen ist und zu dem billigen Preise von 50 Pfennig durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Diese Schrift enthält, antwortend an den Briefwechsel des Verfassers mit dem Korrespondenzsekretär des Kaisers Wilhelm I. den Geheimen Hofrath's Hofrath, alle die Korrekturen, Randbemerkungen, Aenderungen und Richtigstellungen, welche der heimgegangene große Monarch an jener Schilberung seines Lebens gemacht wissen wollte. Sie zeigt daher auf das merkwürdigste die eingehende Prüfung und thätigste Mitwirkung des Kaisers bei dieser Biographie und gewährt durch die Vergleichung der ursprünglichen Fassung mit den Aenderungen, welche er gewünscht, einen tiefen Einblick in das Seelenleben des großen Monarchen und seine Auffassung der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, soweit unser großer Kaiser darin mitwirkte. Auf diese Weise gewinnt diese Ergänzung den Werth einer hochbedeutenden selbständigen Publikation, ist aber auch zugleich für die Entstehungsgeschichte des obengenannten Kaiserbuches außerordentlich wichtig und interessant, ja geradezu unentbehrlich, und deshalb ist man der Verlags-Anstalt zu Dank verpflichtet, daß sie in ihr Kaiserbuch „Einundneunzig Jahre“ diese Schrift folgen lassen als Entstehungsgeschichte dieses Volkstheaters mit hineingenommen und in einer neuen, höchst eleganten und geschmackvollen Ausgabe, gleichfalls unter dem Haupttitel, „Ein Vermächtniß Kaiser Wilhelms I.“ und dem Nebentitel, „Einundneunzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg 1797—1888“ der deutschen Nation darbietet. Das obengenannte Werk ist ja bekannt genug und ein wahrhaftes Volksbuch im höchsten Sinne des Wortes geworden. Durch die Aufnahme der oben erwähnten Ergänzung hat es eine neue Weite erhalten und ist damit nun auf ungemein interessante Weise abgeschlossen.

### Industrie, Handel und Verkeh.

— Braunschweig-Hannoversche Hypothekensbank 4% Pfandbriefe Ser. I. Die nächste Aemung findet im März statt. Gegen den Con. von ca. 2 1/2 % p. St. 61 der Anleihe übernimmt das Bankhaus Carl Kerpel, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pfg. pro 100 Mark.

### Markt-Berichte.

Halle, 19. Februar. Preise per 100 Kilo netto, Weizen rot, 167—187 Roggen rot, 156 164 M., feinst bis 168 M. Gerste rubig, Futtermehl 140—153 M. Mittelorten 168 bis 176 M., extra feine bis 189 M. Hafer fest, 147—165 M. Raps ohne Ang. — M., Mais — M. Erbsen Victoria 165 bis 177 M. Kimmel, amtschl. Sud p. 100 Kilo Netto, ohne Gehalt. Störte einseitig Fuß von 100 Kilo netto, Gallische prima Weizenkörte 39,00 bis 39,50 M. Preise p. 100 Kilo netto, Rindfleisch 30—38 M., Schonen 22—, ohne Angebot — Kleearten: Rothklee 90—100 M., feinst bis 112 M., Weißklee 50—80 M., feinst bis 120 M., Schweißklee 80—100 M., feinst bis 130 M., Geparlette 22—24 M. Futter-Mittel: Futtermehl 13,00—15,00 M., Roggenkleie 10,75—11,50 M., Weizenhalben 9,75—10 M., Weizenkleie 10,00 — M. Malzmeine gesucht, helle

17,50—11,50 M., bunf. 9,50—10,50 M. Delfaden 14,25 bis 14,50 M. Melz 29—30,50 M. Rüböl 81,50, 91 M. Petroleum 26,00 M., Solaröl 9,25/30 16,50 — — M., Spiritus p. 100% Uter-Prozent, A. H. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,60 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,20 M.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Offenbach a. M. im Februar.** Die täglich hier entbede alkalische Mineralquelle wird jetzt in wenigen Tagen in Betrieb gesetzt werden. — Das Wasser, welches der Besitzer Herr Reubener vorläufig noch unentgeltlich verabreichen läßt, wird bereits von vielen Leidenden sowohl in klinischer als anerkennlicher Behandlung turnmäßig getrunken und hat bei Entkräftung der Schilddrüse, bei Rachens und des Halses, sowie auch bei Magen- und bei übrigen Verdauungsorganen, namentlich aber bei Gicht, Nieren- und Harnleiden überaus rasche Heilerfolge geliefert. — Auch sind die Vorbereitungen zur Ermöglichung des turnmäßigen Gebrauchs an Ort und Stelle für mehre Einhalungen angefaßt werden sollen, in gutem Fortgang begriffen, so daß im Frühling die Einnahme beginnen wird!

Gestern Abend endete ein Schlaganfall plötzlich das Leben unserer allseitig so innig geliebten guten Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester der Frau

**Auguste verw. Huth**  
geb. Lange  
im 75. Lebensjahre.

Diesen unerwarteten unersetzlichen Verlust beklagen tief  
Merseburg, den 21. Februar 1889  
die trauernden Hinterbliebenen  
**Familien Schirmer u. Lange.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Burgstrasse 16 aus, statt.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonnabend, den 23. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr

versteigere ich im Gasthose „zum deutschen Hofe“ hieselbst voraussichtlich bestimmt  
**2 Pferde (Rappwallache)**  
gegen sofortige Paargahlung.  
Merseburg, den 20. Februar 1889.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Freihändiger  
Feld- und Wiesen-Verkauf.**

Ein in Meuschauer Flur gelegenes Planfeld von ca. 6 Morgen Größe, halb Wiese, halb Feld ist sofort durch mich zu verkaufen.  
Merseburg, den 14. Februar 1889.  
**Carl Bindfleisch,**  
Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.

**3,000,000 Mk.**

— Institutsgelder —  
à 3 1/2—4 %  
auf Aler auszuleihen durch  
**Ernst Haassengier,**  
Halle a. S., Bankgeschäft.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radicalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. **Dr. Privatankalt für Trunksüchtige in Stein bei Sickingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

**Stadttheater Halle.**  
Freitag, 22. Februar. Zum 4. Male. Die **Durow's.**

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag, 22. Februar. Gastspiel des Herrn A. Schott und der Frau Angelina Luger. **Nienzi.** — Altes Theater. **Engelmann's Rache.**